

» INHALT

Seite 2

Das interessiert

Ambrosianum-College

Da gehe ich hin

750 Jahre Kloster Kirchheim

Das tut gut

Der Kulturteil im echo –  
Ralph Häcker

Termine

Seite 3

Was war

40-jähriges Priesterjubiläum  
Bischof Dr. Gebhard Fürst  
Pfarrer Wolfgang Sedlmeier  
investiert  
Sternwallfahrt der Kommunion-  
kinder

Wer oder was  
steckt hinter SE 13?

...dass Gott kommen kann

Seite 4

Was macht  
eigentlich ...

Bogumila Kucharzewska-Bojdl

Wie ist's eigentlich  
im ...

Kirchlichen Verwaltungszentrum  
(KVZ) Schwäbisch Gmünd

Was mich  
begleiten kann

Ökumenische Psychologische  
Beratungsstelle (ÖPB)

Begleitspruch

» IMPRESSUM

Herausgegeben von  
Dekanat Ostalb  
Weidenfelder Straße 12  
73430 Aalen  
Telefon 07361 59010  
Fax 07361 59019  
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche  
Kommissarischer Dekan Robert Kloker  
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion  
Martin Keßler, Sibylle Schwenk  
Tobias Kriegisch

Gestaltung www.zoodesign.de

Druck Druckerei Opferkuch  
Hirschbachstraße 31, 73431 Aalen

Mai 2017  
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

» AKTUELL

## Den Lebensweg begehbar machen



V.L. MICHAEL CLEMENT, HEIDE KRAUSE, KUNIGUNDE SEIDEL, KATHRIN HIRSCHLE, RUDOLF SALENBAUCH, RAMONA JASNY, TANJA KIRCHHOFFER, SUSANNE HERBST, SABINE NEUSÜSS.

**Manchmal geht das Leben den Weg nicht gerade. Es sind Umwege darin, Verstrickungen, scheinbare Ausweglosigkeit macht Angst. Situationen, in denen man sich selbst nicht mehr helfen kann, treten bei Erwachsenen und Jugendlichen, bei Paaren und Familien, aktuell auch bei geflüchteten Menschen auf. Die Ökumenische Psychologische Beratungsstelle (ÖPB) bietet Hilfe. Die Therapeut/innen hören zu, gehen den ungeraden Lebensweg der Menschen ein Stück weit mit. Nicht, um ihn gerade zu biegen, sondern um ihn begehbar zu machen. Diese wichtige, für die Menschen sorgende Säule wird in diesem Jahr 40 Jahre alt.**

**Das Team um Leiter Rudolf Salenbauch arbeitet im obersten Stockwerk des Hauses der Katholischen Kirche in der Weidenfelder Straße 12. Die Beratungsstelle ist zentral gelegen, mitten in Aalen und somit gut für Ratsuchende zu erreichen. Die Beratungszimmer sind hell, freundlich und einladend. Man gewinnt sofort den Eindruck, dass hier der Lebensweg ein anderes Licht bekommen kann. Wie das geschieht, was das Team der ÖPB bewegt und welche Werte es prägt, dazu lesen Sie die Kommentare der Mitarbeiter/innen.**

**Was zeichnet die ÖPB besonders aus?**

**Rudolf Salenbauch:** Wir haben hier in Ostwürttemberg die einmalige Integration von Familien- und Erziehungsberatung mit der Ehe- und Lebensberatung innerhalb einer Stelle und eines Fachteams. Deshalb können wir – gerade bei immer komplexer werdenden persönlichen, zwischenmenschlichen und familiären Problemlagen – ökonomisch und fachlich gut verankerte Beratungen anbieten. Wir sind teamori-

entiert und arbeiten systematisch bei hoher Flexibilität und Wertschätzung. Uns zeichnet aus, dass wir Ratsuchenden möglichst zeitnah ein Erstgespräch anbieten, unsere Entstehungsgeschichte aus christlichen Kirchengemeinden basiert und wir – trotz hohen Arbeitsaufkommens – in unserem Team immer den Humor behalten.

**Was bewegt Sie, als promovierter Theologe und Ethiker eine solche Tätigkeit auszuüben?**

**Michael Clement:** Ich bin ein offener Mensch, der gerne dazulernt. Die Kombination von wissenschaftlicher Arbeit und Beratung macht das besonders gut möglich, weil zwischen beiden kein Einbahnstraßenverhältnis besteht, sondern sie sich gegenseitig enorm bereichern. Außerdem darf ich auch persönliche ganz viel von den Menschen lernen, die mir ihre Lebensgeschichten anvertrauen.

**Gibt es ein Schicksal, das Ihnen besonders nahe gegangen ist?**

**Heide Krause:** Mich beschäftigen besonders die jungen Paare, die in eine Krise geraten sind und Trennung überlegen und deren Kinder unmittelbar davon betroffen sind. Die Anforderungen im Alltag für Familien haben stark zugenommen. Viele sind verständlicherweise überfordert, wenn es darum geht Familie, Beruf, die eigenen hohen Ansprüche und noch die Partnerschaft in Einklang zu bringen. Ich bin davon überzeugt, dass es verschiedene Lösungswege gibt. Dafür braucht es aber etwas Zeit und die ist auch heute noch ein knappes Gut.

**Was ist das Besondere an dem neuen Angebot der Beratungsstelle im Bereich Familien- und Erziehungsberatung?**

**Kathrin Hirschle:** Unser neues Angebot Partnerschaft-Erziehungskraft bietet die Möglichkeit der sozialraumorientierten Beratung für Eltern und Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen an. Das bedeutet konkret, dass ich auf Wunsch auch direkt an die Kita komme und dort vor Ort Beratung und Unterstützung für Eltern und Fachkräfte anbiete.

**Was macht Ihnen an Ihrem Beruf besonders Spaß?**

**Ramona Jasny:** Ich empfinde die Arbeit in der Beratungsstelle als sehr abwechslungsreich und spannend. Das Team ist klasse und engagiert, es ist eine wertvolle Zusammenarbeit mit viel Rückhalt und kollegialem Austausch. Das schönste ist, wenn man etwas bewegen kann. Auch wenn es oft schwer ist, jeden Tag von zum Teil sehr tragischen Lebenssituationen und -geschichten zu hören, ist es unbezahlbar mitzuerleben, wenn Klienten ungeahnte Ressourcen in sich entdecken, die sie in die Lage versetzen Veränderungen zu schaffen und sich besser zu fühlen. Daran Anteil haben zu dürfen freut mich jeden Tag aufs Neue.

**Wie entspannt man bei einem solch schwierigen Job?**

**Sabine Neusüss:** Wie »man« entspannt, weiß ich nicht, aber wie ich mich gut entspannen und für mich sorgen kann, das weiß ich gut. Dies zu erlernen hat bestimmt schon in der Wiege begonnen. Damals haben noch meine Eltern für mich gesungen und musiziert, jetzt tue ich dies selber zu Hause, allein oder mit der Familie, im Orchester, im Quintett. Bewegung ist für mich sehr wichtig. Nicht nur Kinder und Jugendliche können mit dem Rad in die Schule fahren, auch Erwachsene zur

Arbeit. Ein Spaziergang mit dem Partner, wenn die Kinder im Bett sind – gerne! Auch Laufen mit guten Laufschuhen ist für mich ein Genuss!

**Würden Sie den Beruf jederzeit wieder ergreifen?**

**Susanne Herbst:** Sofort! Weil ich das Gefühl habe, eine sehr sinnvolle Tätigkeit ausüben zu dürfen. Mir macht es vor allem Spaß, gemeinsam mit den Ratsuchenden individuelle positive Veränderungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Jede Beratung ist anders und ich begegne dabei ganz verschiedenen Lebensgeschichten und Lebenskonzepten. Diese Verschiedenheit kennenzulernen empfinde ich als sehr bereichernd.

**Wie kommen die Menschen auf Sie zu?**

**Kunigunde Seidel:** Die Anmeldung der Rat suchenden Menschen erfolgt größtenteils telefonisch, aber auch durch das persönliche Erscheinen in der Beratungsstelle. Dieser erste Schritt ist für die Menschen oft der schwierigste. Die oft große Anspannung und die seelische Not der anmeldenden Personen sind beim Anmeldegespräch häufig spürbar. Es ist mir deshalb wichtig, die Ratsuchenden in ihren Sorgen und Nöten zu verstehen und ihnen wertschätzend und empathisch zu begegnen.

**Tanja Kirchhoffer:** Die Menschen kostet es oft einiges an Überwindung uns zu kontaktieren, deshalb ist es mir auch sehr wichtig, jedem Ratsuchenden gegenüber ein offenes Ohr für sein Anliegen zu haben, seine Sorgen und Nöte zu hören und die Zeit zu geben, die es für die Anmeldung braucht. Mein Ziel ist es, den ersten Kontakt so angenehm wie möglich zu gestalten, damit jeder Klient gut bei uns ankommen kann.

## »TERMINE

## 1. »Urkonflikt« Israel und Palästina

Der Zustand einer Besetzung der palästinensischen Gebiete hält nun schon 50 Jahre an. Wie sieht die Situation aktuell aus? Welche Perspektiven gibt es für Israel und Palästina? Dipl.Theologe Clemens Ronnefeldt geht dieser Frage am 17. Mai um 19.30 Uhr in der Wasersalfinger Sängerkirche auf den Grund.

## 2. Besinnungstage

Vom 25. bis 28. Mai finden in Heiligenbrunn Besinnungstage für Frauen statt. Biblische Impulse, Meditation, meditatives Tanzen, und Wildkräuter sammeln sowie zubereiten, sind Inhalte des Wochenendes. Die Kosten liegen bei 210 Euro. Anmeldungen sind erbeten unter 07171/9219990.

## 3. Chillout

Der Chillout Jugendgottesdienst der Gmünder Jugendkirche findet am 28. Mai um 19:00 in der Auferstehung-Christi-Kirche in Bettingen statt. Es ist ein lockerer und abwechslungsreicher Gottesdienst in entspannter Atmosphäre, zum "Runterkommen", ruhig werden, Musik hören und vielleicht mit Gott ins Gespräch kommen.

## 4. Erlassjahr

Angesichts der gigantischen Überschuldung vieler Länder stellt sich die Frage, inwieweit eine 3000-jährige Tradition eines Nomadenvolkes, nämlich alle 50 Jahre Schulden zu erlassen, und sozusagen auf ein "Reset" zu gehen, in der heutigen Realpolitik ein Modell sein kann. Am 30. Mai um 19.30 wird dies von Jürgen Kaiser (Bündnis Erlassjahr) im Paul-Ulmschneider-Saal der VHS Aalen näher beleuchtet.

## 5. Weiber, Wald und Wellness

Zu einem Tag für Frauen mit Impulsen für Geist und Seele lädt Birgit Elsasser von der keb Ostalb ein. Gemeinsam mit Kerstin Schelkle geht es am 24. Juni im Kath. Gemeindehaus Hofherrnweiler um Schönes für die Frau, um Naturerlebnisse und darum, gemeinsam »zu sein«. Verbindliche Anmeldung bis zum 17. Juni.

## 6. Stiftungspreis

Für herausragende Aktivitäten zum Erhalt oder zur Neuerrichtung von christlichen Wegzeichen in der Diözese lobt die Stiftung Wegzeichen-Lebenszeichen einen mit 2000 Euro dotierten Preis aus. Um den Preis können sich Einzelpersonen, Gruppen oder Vereine bewerben, nicht aber kirchliche oder politische Gemeinden. Das für den Preis vorgeschlagene Projekt muss zum Zeitpunkt der Antragstellung abgeschlossen sein. Bewerbungsschluss ist am 31. Oktober. Rückfragen bei Dominik Wolter, wegzeichen@bo.drs.de.

## »DAS INTERESSIERT

## Ambrosianum-College

Ein neues Angebot lässt alle Abiturienten aufhören: Ab September 2017 gibt es im Ambrosianum Tübingen, dem theologischen Seminar der Diözese, das so genannte »Ambrosianum College«. »Zusätzlich zum bewährten Vorbereitungsjahr auf das Theologiestudium wird es im Ambrosianum einen Kurs geben, der (noch)

nicht direkt auf ein Theologiestudium abzielt, sondern zum Großteil aus einem Studium Generale besteht«, beschreibt Dozent Dr. Jörg Kohr. Das Jahr diene also vor allem der Studienorientierung und biete spannende Einblicke in die Forschungsbereiche vieler Fakultäten mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunkt.

»Es ist uns gelungen, das Programm zusammen mit der Uni so zu konzipieren, dass qualifizierte Leistungen aus dem College-Jahr in ein späteres Studium an der Uni Tübingen eingebracht werden können«, führt Kohr aus.

Zielgruppe sind einerseits Abiturienten, die vielleicht ein Theologiestudium anstreben und sich

vor Ort orientieren möchten. Andererseits sind aber auch engagierte Jugendliche angesprochen, die nicht vorhaben Theologie zu studieren, sich aber ein Jahr lang in einer (auch kirchlich) engagierten Gruppe auf das Studium und die Studienfachwahl vorzubereiten.

[www.ambrosianum-tuebingen.de](http://www.ambrosianum-tuebingen.de)

## »DA GEHE ICH HIN

## Jubiläum Kloster Kirchheim



Die Pfarrgemeinde St. Maria in Kirchheim am Ries feiert am 25. Mai 2017 ein doppeltes Jubiläum. Vor 750 Jahren – am Sankt Urbanstag – wurde das Kloster Kirchheim gegründet. Graf Ludwig III. von Oettingen stiftete mit seiner Familie das Kloster, das als Frauenkloster in den Orden der Zisterzienser aufgenommen wurde.

In Kirchheim ist die klösterliche Lebensweise indes schon

lange Vergangenheit. Mit der Säkularisation wurde der Klosterbetrieb aufgehoben. Aus der Klosterkommunität wurde dann vor 200 Jahren (das zweite Jubiläum) die eigenständige katholische Pfarrgemeinde Sankt Maria in Kirchheim am Ries. Bis 2011 als Altenheim genutzt, bietet das Abteigebäude derzeit Asylbewerbern eine vorübergehende Heimstatt. Über die Zukunft der Kon-

ventgebäude herrscht allerdings noch eine große Ungewissheit.

Bischof Dr. Gebhard Fürst wird an Christi Himmelfahrt, 25. Mai um 10 Uhr das Jubiläum eröffnen. Mit Ausstellungen und Führungen in der Klosteranlage wird über das Jahr die Geschichte des Klosters zugänglich gemacht.

Infos: Edwin Michler, Freundeskreis Kloster Kirchheim, 07362-4860

## »DAS TUT GUT – DER KULTURTEIL IM ECHO

## Menschliche Stimmregister ziehen



RALPH HÄCKER, LEITER DES CHORES DER MARIENKIRCHE AALEN UND DER CAPPELLA NOVA UNTERKOCHEN

**Andere machen Sport zum Ausgleich, er macht Musik. So lautet das Rezept von Ralph Häcker, Leiter des Chores der Marienkirche Aalen und der Cappella Nova Unterkochen. Wie viele Proben und Aufführungen er in den 29 beziehungsweise 24 Jahren mit dieser Entspannungsmethode abschließen konnte, lässt sich gar nicht beziffern. »Meine Welt ist die geistliche Musik«, sagt Ralph Häcker. Sie vermöge es, Inhalte der Liturgie auf einer anderen Ebene zu erschließen. Daran arbeitet er mit seinen Chören mit viel Freude und Energie. Wie am ersten Tag.**

Dieser erste Tag ist schon ein Weilchen her. Genau genommen fast 35 Jahre. Aber: »Es war schon so eine Art Schlüsselerlebnis«, erinnert sich Ralph Häcker, der 2013 von Bischof Dr. Gebhard Fürst zum »Chordirektor« ernannt wurde. Der Zugang zur Chormusik im Allgemeinen ergab sich über den damaligen Musikschulleiter

Klaus Pfeifle und eine Konzertreise des Aalener Kammerchors in die Partnerstädte. Und jener zur geistlichen Literatur im Besonderen über den Konzertchor Aalen (damals Oratorienchor), der wenig später das Paulus-Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy und das Requiem von Johannes Brahms aufführte. Irgendwie habe es ihm der »Paulus« schon angetan. Deshalb werde dieses Werk auch im diesjährigen Adventskonzert in der Wallfahrtskirche Unterkochen aufgeführt und im Januar 2018 mit Ballett in der Marienkirche Aalen.

Klaus Pfeifle und Peter Kuhn, sein Vorgänger im Amt des Chorleiters in St. Maria Aalen, waren es, die in Ralph Häcker von Anfang an den Dirigenten gesehen und dies gefördert haben. Häcker ist seinen Weg konsequent weitergegangen. Auch beruflich. Er stu-

dierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Neuere Deutsche Literatur in Tübingen, setzte in Ludwigsburg das Kulturmanagement drauf. Er ist Leiter des Kulturbüros in Schwäbisch Gmünd und dort mit der Organisation von Veranstaltungen, besonders auch beim Festival Europäische Kirchenmusik, befasst. Selbst Musik zu machen, seine Chöre zu leiten und sozusagen die »menschlichen Stimmregister« zu ziehen, das ist sein persönlicher Ausgleich.

»Ich hatte das Glück, mein Hobby zum Nebenberuf zu machen«, überlegt Ralph Häcker. Seine Musik, seine Art der Chorleitung lebe von der Interaktion und der Kommunikation. Überhaupt mache das die Chormusik aus. Dabei feilt Ralph Häcker – zuweilen auch, wie er selbst zugibt, »etwas dickköpfig« – an der Phrasierung, der Intonation, der Dynamik und

der Textverständlichkeit. »Ein elementarer Teil der geistlichen Chormusik«, führt Häcker aus. Ihm sei es enorm wichtig, dass die Gottesdienstbesucher die Texte gut verstehen und die Liturgie somit auf einer anderen Ebene erschließbar wird.

Diesen Anspruch hat er an sich und an seine Chöre, an die Musik, die er zum Klingen bringt und mit der er das Herz der Zuhörer höher schlagen lässt. Das tut es im Übrigen auch bei ihm selbst. Trotz der langjährigen Erfahrung. Die Kunst sei es, sich nichts anmerken zu lassen, locker zu bleiben, ein »Pokerface« aufzusetzen und dem Chor zu vermitteln: »Wir schaffen das gemeinsam, es wird gut!«.

Ob ihm selbst schon einmal der Atem stockte und so richtig der Schreck durch die Glieder gefahren ist? Er erinnere sich noch sehr gut, lächelt Ralph Häcker. Beim »Projekt Sissi«, das ihn und seine Chöre in die Aalener Partnerstadt Tatabánya führte, musizierte er mit dem renommierten Philharmonischen Orchester Győr und Solisten der Ungarischen Staatsoper Budapest. Das ungarische Fernsehen zeichnete auf. Beim ersten Einsatz brach ihm der Taktstock und er musste abschlagen, nochmal neu beginnen. Ein großes Kapitel im Erfahrungsschatz des Dirigenten.

Im 50-jährigen Jubiläumsjahr des Marienchors und im 40-jährigen der Cappella Nova wird die Liste jener Aufführungen, die eine besondere Stellung einnehmen, weiter fortgeführt. Mit der »Missa festivalensis«, einer Collage mit Ausschnitten aus dem Strauß von Aalener Erstaufführungen, ist Ralph Häcker an Ostern eine einmalige, nie vorher da gewesene Kreation gelungen. Seine Ideen treiben ihn an, seine Lust auf Musik und darauf, alle Stimmregister zu ziehen.

»WAS WAR

## Priesterjubiläum Herein, wir laden alle ein!



Hohen Besuch hatte am 27. März die Gemeinde St. Vitus in Ellwangen. Bischof Dr. Gebhard Fürst beging sein 40-jähriges Priesterjubiläum.

Pfarrer Michael Windisch blickte auf diesen bewegenden Moment, als der damalige Bischof Georg Moser die Priesterweihe in der Ellwanger Basilika an Gebhard Fürst spendete. Einige seiner Priesterkollegen waren zum Jubiläum gekommen, außerdem seine Brüder Walter und Wolfgang.

Bischof Fürst stellte in seinem Schlusswort in Aussicht, dass es zeitnah zur Seligsprechung von Pater Philipp Jeningen kommen könnte.

Beim Stehempfang im Jeningenheim trug sich der Bischof in das Goldene Buch der Stadt Ellwangen ein.

Gemeinsam auf dem Weg zu sein und miteinander zu lachen, zu singen und zu beten, hat eine ganz besondere Qualität. Bereits zum vierten Mal tun das die Kommunionkinder in Ellwangen bei der Sternwallfahrt. In diesem Jahr sind der Einladung von Irmgard Wiest, Seelsorgerin für Menschen mit Behinderungen im katholischen Dekanat Ostalb, über 70 Jungs und Mädchen gefolgt. Mit ihren Gruppenleiter/innen haben sie einen interessanten und schönen Nachmittag erlebt.

»Diese Kirche«, sagt Irmgard Wiest lächelnd, »ist ein besonderer Ort und es ist anders als auf dem Marktplatz«. Die Kinder lauschen gespannt am Portal der Basilika St. Vitus. »Schafft ihr es, dort leise zu sein?«, will die Seelsorgerin wissen. 70 Kinderköpfe nicken. Drinnen ist es tatsächlich still, die

Stimmung andächtig. Zumindest solange bis Ulrike Balle-Grünbaum zur Lösung eines Rätsels um den Heiligen Franziskus einlädt. Balle-Grünbaum ist mit zwei Kindern aus der Oberkochener Sonnenbergschule gekommen. Inklusion ist bei der Sternwallfahrt angesagt.

Davor waren die Kinder aus Wört, Stöttlen, Tannhausen, Westhausen, Oberkochen, Hohenberg und Ellenberg am Bahnhof gestartet. Jede Gruppe hat etwas aus ihrer eigenen Kommunionvorbereitung mitgebracht. Lieder, Gebete, Plakate. »Herein, herein, wir laden alle ein«, klingt es laut und froh vor dem Bahnhofsgelände.

Die nächste Station nach St. Vitus ist die Marienkirche und die dritte die Kirche St. Wolfgang. Hier findet die Abschlussandacht mit Pfarrer Michael Windisch statt. »Kraft aus den guten Gaben Gottes« ist dort das Thema.

Ein paar dieser guten Gaben dürfen die Kinder dann selbst genießen. In der Marienpflege haben die Initiatorinnen, zu denen auch Carolin Schmidt vom Jugendreferat des Dekanats gehört, eine kleine Stärkung vorbereitet.

## Investitur Pfarrer Wolfgang Sedlmeier



Aalen hat einen neuen Pfarrer. Die katholische Seelsorgeeinheit Aalen freut sich mit ihren rund 14.000 Katholiken über die Einsetzung von Pfarrer Wolfgang Sedlmeier. Der 59-Jährige tritt damit die Nachfolge des vor zwei Monaten verabschiedeten Dr. Pius Angstenberger an. »Ich bin offen für die Menschen in dieser Stadt und sage ein herzliches »Ja« zu Aalen«, so Pfarrer Sedlmeier beim Investiturgottesdienst am Sonntagnachmittag in der Salvatorkirche.

Er wolle Festhalten am Gebet, das Wort Gottes als Inspirationsquelle nutzen und für die Menschen hier da sein. Zehn Jahre lang leitete Sedlmeier in Paris die deutsche Gemeinde und zu seiner Investitur, die der stellvertretende Dekan Andreas Macho vorgenommen hat, ist auch eine Delegation gekommen. Die zweite Vorsitzen-

de der Seelsorgeeinheit Aalen, Angelika Barthelmess, freut sich bereits auf den gemeinsamen Weg, der momentan durch große Bauprojekte führen werde.

Der evangelische Dekan Ralf Drescher wünscht sich, dass die beiden christlichen Kirchen »Seite an Seite« stehen. »Wir wollen nicht das Trennende betonen, sondern das, was uns verbindet«, sagt Drescher.

Oberbürgermeister Thilo Rentschler zeigt sich froh darüber, dass »die Lücke, die Pius Angstenberger hinterlassen hat, so schnell wieder geschlossen werden konnte«. Die Stadt und die Kirche hätten viele gemeinsame Ziele, die in der Integration von Flüchtlingen, den karitativen Aufgaben und den Kindergärten lägen.

Der Gottesdienst fand eine herrliche musikalische Begleitung durch die fünf Chöre der Seelsorgeeinheit und einen kleinen französischen Chor. An der Orgel begeisterte einmal mehr Organist Konrad Bader, vor allem mit der Toccata von Albert Renaud, die die Kirchenbesucher nach draußen zum Stehempfang im Salvatorheim begleitete.

»WER ODER WAS STECKT HINTER SE 13?

## ...dass Gott kommen kann



DAS PROZESSTEAM DER SE VIRGRUND – FOTO: STEFAN WIEDENHÖFER

**Gott wirkt. In jeder Begegnung, in jedem Schritt, bei jeder Handlung. Gott wirkt und stößt Veränderungen, Spurenwechsel an. Doch dafür braucht er Platz. Einen Raum, den man ihm schaffen muss. Bei allem, was in der Seelsorgeeinheit Virngrund und ihren Gemeinden in Jagstzell, Rosenberg und Hohenberg bereits an Aktivitäten vorgeht und Verknüpfungen fördert, ist es dieser Raum für Gott, den es neu zu entdecken gilt. Ein ganz anderer Zugang zum Prozess »Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten«. Gott und seine Anbetung stehen im Mittelpunkt. Damit er wirken kann.**

Einmal im Monat ist die Kirche St. Vitus im Herzen von Jagstzell abends nur ganz sparsam beleuchtet. Man trifft sich auf der Empore. Vorne auf dem Altar ist das Allerheiligste ausgesetzt. Die unscheinbare weiße Hostie ist beleuchtet und wird in dem kostbaren Zeigegefäß, der Monstranz, zur An-

betung ausgesetzt. Die Besucher bringen ihren Alltag mit, sie singen Lieder und beten gemeinsam, es gibt immer wieder Phasen der Stille. »Hier können wir ruhig werden, die Gedanken im Angesicht des Herrn neu ordnen und horchen auf das, was er uns sagen möchte«, beschreibt Pfarrer Martin Danner. »nightfire« nennt sich dieses Format, das sich in der Seelsorgeeinheit etabliert hat. Denn: Die Eucharistische Anbetung schaffe die Atmosphäre, dass Gott kommen kann.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Seelsorgeeinheit Virngrund auf die Wandlung eingelassen. Es hat sich ein Prozessteam aus sieben Frauen und Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren zusammengefunden, das die verschiedenen Interessen der Gemeinden, die Wünsche und Hoffnungen an eine Kirche der Zu-

kunft verknüpft. Der Knotenpunkt ist Gott.

Manchmal eben mitten in der Nacht, in den Anbetungsstunden, manchmal aber auch schon ganz früh am Morgen, wenn es zur Fußwallfahrt auf den Schönenberg geht. Von allen drei Gemeinden aus starten die Pilger schon ab fünf Uhr morgens. In Schweighausen und am Fischbachsee trifft man zusammen und geht gemeinsam weiter. Es gibt drei Stationen und jede Gemeinde bereitet eine vor. »Es ist schön, gemeinsam im Glauben unterwegs zu sein«, sagt Paul Mittnacht, Zweiter Vorsitzender der Gemeinde St. Jakobus in Hohenberg. Die Akzeptanz ist hoch.

Das ist sie auch bei den Jugendlichen der Seelsorgeeinheit. Im Virngrund gibt es nicht nur Ministranten, sondern auch »Maxist-

»Es ist schön, gemeinsam im Glauben unterwegs zu sein«

Paul Mittnacht

ranten«. »Das sind ältere Minis, die einfach weitermachen wollen«, erklärt Stefan Wiedenhöfer, der die Fäden der Jugend zusammenhält. Er kümmert sich auch darum, dass Junglektoren gewonnen werden, die Jugendband fleißig in der ganzen Seelsorgeeinheit und darüber hinaus unterwegs ist, und dass die legendäre Weihnachtsparty der Minis stattfinden kann. Kino-Atmosphäre, ein guter Film, Popcorn und ein kleines »Danke-schön« für die Minidienste; die rund 90 »Minis« sind gern dabei.

### 70 Jahre KjG

Einer sehr aktiven KjG (Katholische junge Gemeinde) erfreut sich die Gemeinde St. Jakobus. »Wir sind schon stolz auf unsere KjG, die es mittlerweile seit 70 Jahren gibt und auf die man immer zurückgreifen kann, wenn es etwas zu organisieren gibt«, freut sich Paul Mittnacht.

Sehr aktiv ist auch der Jugendausschuss der Seelsorgeeinheit: Sechs Jugendliche und sechs Erwachsene treffen sich regelmäßig, um für das Gemeindeleben zu motivieren und es mitzugestalten. Kerstin Wagner vom Kirchengemeinderat Rosenberg erzählt von der tollen Idee, eine Pilgerreise wie eine Schnitzeljagd zu organisieren. Auch hier gibt es verschiedene Stationen bei denen es um den Glauben und die Kirche geht. Damit Gott wirken kann.

### Seelsorgeeinheit Virngrund Dekanat Ostalb



Katholische Kirchengemeinden Jagstzell Rosenberg Hohenberg

### SEELSORGEEINHEIT 13 VIRNGRUND



### KIRCHENGEMEINDEN

- St. Vitus, Jagstzell: 1724 Katholiken
- Zur Schmerzhaften Mutter, Rosenberg: 1206 Katholiken
- St. Jakobus, Hohenberg: 473 Katholiken

Leitender Pfarrer der Seelsorgeeinheit Martin Danner

Homepage [www.se-virgrund.drs.de](http://www.se-virgrund.drs.de)

Wissenswertes 13. Mai, 20.30 Uhr St. Vitus: nightfire – die besondere eucharistische Anbetung

14. Mai, 9.30 Uhr Gemeindehaus Rosenberg: Gottesdienst im Freien zum Muttertag mit anschließendem Beisammensaein und Fingerfood

15. Juli, 9.30 Uhr Schönenberg: Gottesdienst zum Abschluss der Fußwallfahrt

»WAS MACHT EIGENTLICH ... BOGUMILA KUCHARZEWSKA-BOJDOL

## Ganz nah an den Menschen



**Kompliziert ist nur ihr Name. Und – naja – der ihrer Heimatstadt. Die heißt »Piotrkow Trybunalski« und liegt in Zentral-Polen, in der Region Lodz. Dort ist Bogumila Kucharzewska-Bojdol geboren und aufgewachsen. Wenn »Bogusia« (sprich: »Boguscha«), wie sie von ihren Kolleginnen und Kollegen im Pfarrbüro von St. Franziskus in Schwäbisch Gmünd genannt wird, diese Worte ausspricht, klingt es gar nicht kompliziert und sie ist es auch nicht. Bogusia ist offen, fröhlich, freundlich. Sie ist Gemeindefereferentin und das mit einer Liebe zum Beruf, die einfach spürbar ist.**

»Die Leute kennen uns, und wir kennen die Leute«. Das ist das Prinzip, nach dem Bogumila Kucharzewska-Bojdol arbeitet. Es klingt einfach und eigentlich ist es das auch. Es will heißen: Wir sind ganz nah an den Menschen, wir gehen zu ihnen, wir singen, beten und reden miteinander. Nah am Menschen zu sein ist das, was die Arbeit der Gemeindefereferentin ausmacht. Zum Beispiel im Weltcafé. Doch dazu später mehr.

Bogumila Kucharzewska-Bojdol kam 1996 nach dem Abitur durch

eine Au-Pair-Stelle nach Deutschland. »Eigentlich wollte ich nur ein Jahr bleiben, um die Sprache zu lernen«, erinnert sie sich. Doch dann fand sie Gefallen an dem Leben hier. Besonders deshalb, weil sie eine wunderbare Gastfamilie hatte, die sehr offen war für vieles und vor allem für die Bildung. Inspiriert von dieser Familie, zu der sie heute noch einen guten Kontakt pflegt, studierte Bogusia Religionspädagogik an der Katholischen Fachhochschule in Freiburg und kam nach dem Studium zunächst nach Ulm, im Jahr 2009 nach Schwäbisch Gmünd. Hier absolvierte sie ihre Ausbildung zur Gemeindefereferentin. »Und dann bin ich einfach hier geblieben«, lächelt Bogusia. Inzwischen ist sie verheiratet und Mutter zweier Kinder. Ein Kleinkind mit 16 Monaten und ein Teenie mit 13 Jahren. »Da ist man schon gefordert«, weiß sie.

Gefordert ist sie als Gemeindefereferentin natürlich auch bei ihrer Arbeit. Bogusia kümmert sich unter anderem um die so genannte »Stadtteilarbeit« in der Seelsorge-

einheit. Sie ist dabei eng vernetzt mit den Machern städtischer Sozialprojekte und bringt dort religiöse Impulse ein. Momentan ist man beispielsweise dabei, die Begleitung von Langzeitarbeitslosen neu zu organisieren. »Eine große Herausforderung«, sagt die Gemeindefereferentin. Man begegne den Menschen auf einer anderen Ebene, und müsse bei der Umsetzung immer flexibel sein. »Sehen – urteilen – handeln«, so lautet hier ihre Devise.

Ein Lieblingsstück ihrer Arbeit ist das Weltcafé, das engmaschig im Refektorium des Franziskaners geöffnet hat und einen Treffpunkt für Einheimische und Flüchtlinge darstellt. Auch an diesem Freitag sind einige Menschen gekommen, man schwatzt miteinander, erzählt, oder sitzt einfach nur gemütlich vor einer Tasse Kaffee. Regelmäßig gibt es auch ein Programm dazu. Aus dem Arbeitskreis Asyl heraus entstanden ist das Weltcafé inzwischen zu einer Institution geworden. Mitten drin: Bogumila Kucharzewska-Bojdol. Ganz nah an den Menschen.

»Die Leute kennen uns, und wir kennen die Leute«

Bogumila Kucharzewska-Bojdol

»WAS MICH BEGLEITEN KANN

## Ökumenische psychologische Beratungsstelle – ÖPB

Die ÖPB ist 1977 aus einer Initiative der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde in Aalen entstanden. Eine Gruppe von Frauen und Männern aus ökumenischen Hauskreisen hat sich zusammengetan und in fünfjähriger geduldiger Vorarbeit erreicht, dass die evangelische und katholische Kirche gemeinsam eine ökumenische psychologische Beratungsstelle in Aalen eingerichtet hat. Dazu kamen Außenstellen 1978 in Schwäbisch Gmünd und 1980 in Heidenheim. »Es gibt in den Städten keinerlei vergleichbare Angebote«, erklärt Rudolf Salenbauch. Deshalb ist die Nachfrage sehr groß und kann zum Teil nur über Wartezeiten abgedeckt werden. »Trotzdem«, so Salenbauch, »ermöglichen wir in akuten Not- und Krisenfällen immer umgehend einen Erstgesprächstermin«.

Eine jetzt aktuelle, weitere fachliche Herausforderung ist neben der Eltern-, Jugend-, Paar-, Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensberatung die psychologische Betreuung von geflüchteten Menschen. »Flüchtlinge haben hier in Deutschland zwar einen sicheren Ort gefunden, aber die häufig vorangegangenen Traumatisierungen legt man nicht einfach ab«, weiß Rudolf Salenbauch. Inzwi-

schon sagen Erhebungen, dass zwei Drittel der Kinder aus Flüchtlingsfamilien psychisch beeinträchtigt sind. »Eine große Herausforderung für uns«.

Außerdem legt man in der ÖPB einen hohen Wert auf die präventive psychologische Beratung, die sich vor allem in der Qualität der Familien-, Ehe- und Partnerschaften äußert. Datenschutz, Verschwiegenheit und eine fundierte Ausbildung der Mitarbeiter sind selbstverständlich.

### Jubiläum

Am 2. Juli feiert die ÖPB ihr 40-jähriges Jubiläum im Garten des Hauses der Katholischen Kirche in der Weidenfelder Straße 12.

Ein ökumenischer Familiengottesdienst eröffnet den Tag um 10.30 Uhr, anschließend folgen die Begrüßung sowie Grußworte der Gäste. Bei einem reichhaltigen Mittagessen, Kaffee und Kuchen, bei Livemusik von Berthold B. und einem unterhaltsamen Kinderprogramm können es sich die Gäste gut gehen lassen. Außerdem gibt es die Möglichkeit zur Besichtigung der ÖPB-Räume.



»BEGLEITSPRUCH: ES UND ETWAS

### Es

Es gibt alles, was beliebt: Nacht wie Licht.  
Nur das Es, das alles gibt, gibt es nicht:  
wenn es nicht dem Es beliebt, daß es Sich (wie alles) gibt.

### Etwas

Was Denken weiß aus eigener Lust, das hat es immer schon gewußt; und was es nicht weiß, eben das ist doch schon »etwas« – aber was?  
Nun, immerhin ein »was?«; und daß es dieses »daß es nicht weiß« weiß, Geschöpf und seines Schöpfers Preis, das ist sein Sein. Nun sag noch was.

Peter Gan

»WIE IST'S EIGENTLICH ... IM KVZ SCHWÄBISCH GMÜND?

## Der gute Geist zwischen den Zahlen



Der alte Eichenfußboden knarrt. Ein paar Jahre hat er wohl schon auf dem Buckel. So wie die Räume des Katholischen Verwaltungszentrums (KVZ) in Schwäbisch Gmünd. Deshalb wurde renoviert. Ein halbes Jahr lang. Jetzt haben 14 Mitarbeiter/innen im ersten Stock des Franziskaners nicht nur bestechende Ausblicke auf die Altstadt, son-

dern auch genügend Raum, in einer sinnvollen Struktur zu arbeiten. Die brauchen sie. Denn: Im KVZ wird so einiges an Zahlen, Statistiken, Rechnungen, Haushaltsplänen oder Personalakten gewälzt, bis ein Arbeitstag zu Ende geht. »Wir haben drei Bereiche, die sich in Finanzen, Bauen und Liegenschaften, Personal und Kindergarten, gliedern«, er-

klärt Andrea Müller, stellvertretende Leiterin des KVZ. Die Arbeitsfelder umschließen dabei die hauptamtliche Kirchenpflege der Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Gmünd und elf weitere »Aktuariatsgemeinden«, in denen nebenamtliche Kirchenpfleger tätig sind. Außerdem laufen im KVZ in 1500 Metern (!) Netzkabel für die Erledigung der Aufgaben von Haushalts-, Kassen und Rechnungswesen zusammen, die Bearbeitung von rund 1000 Personalfällen und die Verwaltung von 100 Gebäuden auf dem Gebiet der Gesamtkirchengemeinde.

Das hört sich eher trocken an. »Ist es aber nicht«, meint der Lei-

ter des KVZ, Klaus Knödler. »Wir machen hier nicht nur Haushaltspläne, sondern blicken auch auf das Geschehen hinter den Zahlen«, führt er aus. »Man muss spüren, dass man hier in einem christlichen Haus arbeitet«.

»Man muss spüren, dass man hier in einem christlichen Haus arbeitet«

Klaus Knödler

half ist es ihm und Andrea Müller wichtig, dass ein guter Teamgeist die Arbeit in den Räumen bestimmt, in denen im Übrigen jedes mit einem schlichten Holzkreuz ausgestattet ist. »Wir leben hier christliche Werte«, beschreiben Müller und Knödler. Und weiter: »Wir bauen also auch ein kleines bisschen am Reich Gottes mit«. Jeden Tag ist das im KVZ der ganz persönliche Anspruch an jede(n) Einzelne(n).

»WAS KOMMT

In der nächsten Ausgabe des »echo« am 19.07.2017 ...

... widmen wir uns dem Thema Altersarmut

... werfen wir einen Blick in die Seelsorgeeinheit 16 Neresheim

... betreten wir mit Schwester Sabine Götz das Frauengefängnis »Gotteszell« in Schwäbisch Gmünd.

... besuchen wir eine Probe der St. Michaels-Chorknaben

Wir freuen uns darüber hinaus auf Ihre Ideen und/oder Beiträge bis zum 26. Juni 2017.